

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form


**Auszug aus:**

*Theodor Fontane: Irrungen, Wirrungen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen		7.2.36
Texte und Materialien		M 3 <sub>1</sub>
		
1891	Gießereipromenade Otto von Litzke	
1892	Gründung des Berliner Historischen, des ersten „historischen Zeitschrift“ der Welt	
1894	Fertigstellung des Reichstages	
1895	erste öffentliche Kassenversteigerung	
1895	Fertigstellung der „Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“ (siehe Plan)	
1899	Anlage einer Stigafalle im Tiergarten (mit 52 Mannschaften von preussischen Rekruten zwischen 1877 und 1888 (von dem Berliner „Pepewalk“ genant)	
1900	Regelung der ersten internationalen Autorengesetz durch Max Planck	
1902	erste Fußball-Liga	
1902	Berlin hat zwei Millionen Einwohner	
(Abb. aus: <a href="http://www.ab-berlin.info">http://www.ab-berlin.info</a> , Berliner Stadtplanarchiv, Stadtplan von 1899)		
<b>Aufgabenstellung:</b>		
1. Markieren Sie im Plan den Standort des Bismarck.		
2. Suchen Sie anhand dieser Daten die Kennzeichnung von Fontanes „Irrungen, Wirrungen“ als realitätsnaher Roman.		
3. Entwerfen Sie die These, er handelt in einer Zeit, die von substantiven Umwälzungen geprägt war.		
<small>Heruntergeladen von School-Scout.de, Ausgabe 03/2020</small>		
<small>©) Mediengruppe CCH/Carlson – Fachverlag GmbH &amp; Co. KG</small>		
		21
		Seite 21

## Vorüberlegungen

**Lernziele:**

- Die Schülerinnen und Schüler lernen mit Theodor Fontanes „Irrungen, Wirrungen“ einen Roman des bürgerlichen Realismus kennen.
- Sie erarbeiten sich einen Überblick über den historischen Hintergrund des Romans und erkennen, dass der Roman als ein dem Realismus verpflichtetes Werk in der konkreten Umgebung und Lebenswelt des Autors und seiner Leser spielt.
- Sie erschließen und erarbeiten die im Roman beschriebenen Ständekonflikte, insbesondere die miteinander in Kontakt und Konflikt tretenden Welten des Kleinbürgertums und des Adels.
- Sie lernen typische (und typisierte, auch karikierte) Vertreter dieser Schichten kennen.
- Sie erkennen, dass der Autor Lene Nimptsch, eine junge Frau aus dem Kleinbürgertum, zur eigentlichen Heldin des Romans und Trägerin seiner Botschaft macht und sie charakterlich bzw. intellektuell weit über ihr adliges Pendant Botho von Rienäcker stellt.
- Sie setzen sich kritisch mit dem im Roman dargestellten Liebeskonzept und Beziehungsverständnis auseinander.
- Sie üben sich in Techniken der Textanalyse und Interpretation, z.B. in der Entschlüsselung von symbolischen und bildhaften Wendungen.

**Anmerkungen zum Thema:**

Der Roman „**Irrungen, Wirrungen**“ von **Theodor Fontane** ist in mehreren Bundesländern **Abiturprüfungsthema**, gehört aber auch darüber hinaus zu den beliebtesten Oberstufenlektüren. Er eignet sich besonders, Epochenwissen über den bürgerlichen Realismus und das ausgehende 19. Jahrhundert zu vermitteln.

Rund um das zur damaligen Zeit sehr intensiv diskutierte Thema einer „**Mesalliance**“ über Standesgrenzen hinweg wird hier das historische und soziale Umfeld sehr genau geschildert - manchmal bis an den Rand der Glaubwürdigkeit, wenn Fontane Randfiguren wie Frau Dörr fast wichtiger zu sein scheinen als die beiden Protagonisten.

Die Einheit konzentriert sich stark auf diese realistische Ausrichtung des Romans, speziell die Entfaltung einer **unstandesgemäßen Liebesbeziehung**. Damit kommt vor allem die erste Hälfte des Romans in den Blick. Da es bereits zahlreiche Interpretationshilfen gibt, die herangezogen werden können, erschien es sinnvoll und möglich, sich auf diesen wichtigen Aspekt zu stützen und ihn zu vertiefen. So kann Fontanes eigentümliches Verhältnis zu den bürgerlichen und adligen Verhaltensnormen seiner Zeit z.B. auch aus den Einheiten zu „*Effi Briest*“ (vgl. UE 7.2.17 und 7.2.21 dieser Reihe) entnommen und übertragen werden.

**Literatur zur Vorbereitung:**

*Theodor Fontane, Irrungen, Wirrungen*, Verlag Philipp Reclam jun. [RUB 18741], Stuttgart (aktuelle Auflage) - nach dieser Ausgabe wird zitiert

*Bert Altena, Dick van Lente, Gesellschaftsgeschichte der Neuzeit 1750-1989*, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2009

*Paul Wietzorek, Das historische Berlin. Bilder erzählen*, Michael Imhof Verlag, Petersberg (2) 2006

**Vorüberlegungen**

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

1. Schritt: Eine Gesellschaft im Umbruch
2. Schritt: Lene Nimptsch und Botho von Rienäcker
3. Schritt: Die Welt des märkischen Adels
4. Schritt: Der Verrat in „Hankels Ablage“

## Unterrichtsplanung

### 1. Schritt: Eine Gesellschaft im Umbruch

#### Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten das erste Kapitel des Romans und erschließen die darin entfaltete typische kleinbürgerliche Welt.
- Sie erkennen in dem Roman ein Werk des bürgerlichen Realismus, das die konkrete Umgebung und Lebenswelt des Autors und der Leser spiegelt.
- Sie erarbeiten in der Darstellung des kleinbürgerlichen Milieus Brüche und Diskrepanzen zwischen bürgerlichem Selbstverständnis, bürgerlichen Moralvorstellungen sowie tatsächlichen Lebensbedingungen und führen diese auf gesellschaftliche Umbrüche zurück.
- Sie erarbeiten sich einen Überblick über den historischen Hintergrund des Romans.

Kaum ein Autor hat sich so definitiv und kategorisch zur Exposition, ja sogar zum **ersten Satz** einer Erzählung geäußert wie **Theodor Fontane**: „Das erste Kapitel ist immer die Hauptsache und in dem ersten Kapitel die erste Seite, beinahe die erste Zeile. [...] Bei richtigem Aufbau muss in der ersten Seite der Keim des Ganzen stecken“, schrieb er 1880, und an anderer Stelle fordert er: „An den ersten drei Seiten hängt immer die ganze Geschichte“. In seinem Roman „**Irrungen, Wirrungen**“ scheint er diesen Anspruch konsequent umsetzen zu wollen - mit ein Grund dafür, die Einheit tatsächlich mit den „ersten drei Seiten“ beginnen zu lassen und zu prüfen, welches der darin enthaltene „**Keim des Ganzen**“ sein könnte.

Zum Einstieg werden jeweils die Anfangssätze der ersten beiden Absätze thematisiert. Sie können direkt im Roman nachgeschlagen, aber auch an der *Tafel*/auf einer *Folie* präsentiert werden:

„An dem Schnittpunkte von Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße, schräg gegenüber dem „Zoologischen“, befand sich in der Mitte der 70er Jahre noch eine große, feldeinwärts sich erstreckende Gärtnerei ...“

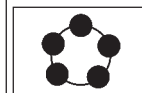
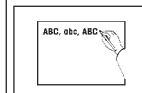
„Es war die Woche nach Pfingsten, ...“

Die Schülerinnen und Schüler werden unter der Vorgabe, dass Theodor Fontane diesen Roman 1888 in einer Berliner Zeitung zum ersten Mal veröffentlichte, in allgemeiner Form aufgefordert, **Schauplatz und Zeitpunkt** zu charakterisieren.

Sie werden feststellen, dass der Roman an einem ausgesprochen **realen** Schauplatz beginnt und in einer Zeit handelt, die von der **Realität** des Autors und seiner ersten Leser kaum mehr als zehn Jahre zurückliegt.

Eine eventuelle Feinanalyse kann diesen Eindruck noch verstärken:

- Der (Berliner) Autor hält es nicht für nötig, seinen (Berliner) Lesern mitzuteilen, dass der Roman in **Berlin** spielt. Er bewegt sich mit ihnen als Zeitgenossen in einer bekannten Welt, in der es genügt, **Straßennamen und Kreuzungen** zu markieren.
- „**Mitte der 70er Jahre**“ scheint keine genaue Bestimmung zu sein. Im weiteren Verlauf wird man aber feststellen können, dass der Roman tatsächlich exakt 1875 spielt.
- Mit der Feststellung des Erzählers, am Schauplatz habe sich Mitte der 70er Jahre „noch“ eine Gärtnerei befunden, trägt er nicht nur dem tatsächlich rasanten (und allen Zeitgenossen bekannten) **Wachstum Berlins** Rechnung, sondern verweist diesen dann doch wieder in den Bereich des **Fiktiven**, indem er ihn der konkreten Überprüfbarkeit entzieht.



## 7.2.36

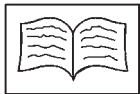
## Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen

## Unterrichtsplanung

- Im überbordenden **Detailreichtum** der Abschnitte, die den beiden Anfangssätzen folgen, der aber auch den gesamten Roman prägt, erkennen die Schülerinnen und Schüler eine bewusste Verstärkung des realistischen Szenarios.



An dieser Stelle steht eine Entscheidung an: Man kann zunächst die Untersuchung des geschichtlichen Hintergrunds, also das Thema **Realismus**, vorantreiben und dann zum Text zurückkehren oder zunächst weiter am ersten Kapitel bleiben und daran anschließend den historischen Kontext vertiefen.



Traut man den Schülerinnen und Schülern zu, den „*Keim des Ganzen*“ aus dem kurzen Textauszug zu erfassen, empfiehlt sich die Fortsetzung der Textarbeit. Sie erhalten dafür eine Zusammenstellung ausgewählter Auszüge (vgl. **Texte und Materialien M1**). Mit diesen soll die im Mittelpunkt des Romans stehende Paarbeziehung vorerst aus der Diskussion genommen und der Zugang auf das **realistische Ambiente** konzentriert werden.

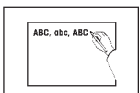


Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten **Texte und Materialien M1** mithilfe der beigefügten Arbeitsaufträge. Um möglichst vielfältige Eindrücke zu erhalten, wird *Einzel-/Stillarbeit* empfohlen, *Gruppenarbeit* ist aber möglich. Die **Ergebnisse** werden im *Plenum* vorgestellt.



Als Erstes wird den Schülerinnen und Schülern, über alle Auszüge hinweg, die beinahe **detailverliebte Zeichnung** des Ambientes auffallen. Schon die an sich genaue Ortsbestimmung wird mit „*schräg gegenüber dem ‚Zoologischen‘*“ noch einmal präzisiert (ein abgekürzter „Insider-Begriff“, der noch einmal die Vertrautheit von Erzähler und Leser demonstrieren soll). Genau bemessene **Distanzen** („*hundert Schritte*“), die Zahl der Fenster, **Farben, Maße und Gestalt** von Herd und Topf, **akustische Eindrücke** wie die Stille und das Klappern des Teetopfes - der Erzähler tut alles, um den Leser in die **Illusion** einer realistischen kleinbürgerlichen Szenerie hineinzuziehen, die er so oder ähnlich wahrscheinlich überall in der Stadt oder Nachbarschaft antreffen könnte.

Interessanter sind allerdings die Brüche und Mängel, das **Beschädigte, Unechte und Kulissenhafte**, das „*Als ... ob*“, das der Erzähler überall einfließen lässt: Ein halb zerbrochenes Zifferblatt ist noch da, aber keine Uhr. Das eher dürftige Haupthaus einer Gärtnerei wird „*Schloss*“ genannt, weil es ein Türmchen hat. Frau Dörr ist mit einem Mann verheiratet, den sie wenig schätzt, der ihr aber (angesichts ihrer Vergangenheit) „*anständige*“, vor dem Gerede der Leute schützende Sicherheit gibt. Der Umgang zwischen den Geschlechtern ist eher lieblos („*viel is es nich*“) und von Taktik und Täuschung bestimmt („*vielleicht merkt er es nich*“).



Die Ergebnisse werden in einem *Tafel-* oder *Folienanschrieb* (vgl. **Texte und Materialien M2**) gesammelt. Es ist sinnvoll, den Schülerinnen und Schülern eine Leerfassung des Tafelbildes als Arbeitsblatt oder Tafelskizze vorzugeben; das eröffnet die Möglichkeit, sie nach einem gemeinsamen, die Kriterien klärenden Auftakt weitere Merkmale selbstständig suchen und eingliedern zu lassen. Auch die zusammenfassende Beschriftung der Außenzeilen kann dann gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern gefunden werden.



Mit Sicherheit werden die Schülerinnen und Schüler die **Beziehung der beiden Hauptpersonen** zur Sprache bringen, die bisher bewusst ausgespart wurde und jetzt als Abschluss ergänzt werden soll. Die Schülerinnen und Schüler lesen zunächst die dafür relevanten Textauszüge (S. 7, Zeile 1 „*Er war woll hier?*“ bis Z. 19 „*...wieder ganz anders*“ und S. 7, Z. 29 „*Aber was ich eigentlich sagen wollte ...*“ bis S. 8, Z. 32 „*..., so war meiner nich*“).

## Unterrichtsplanung

Der Arbeitsauftrag könnte lauten:

1. Beschreiben Sie, auf welche Weise der Erzähler die Liebesbeziehung von Lene und Botho in die Handlung einführt.
2. Untersuchen Sie, ob auch hier das Kleinbürgerliche einerseits und das Unechte und Gebrochene andererseits nachweisbar sind.
3. Welche Funktion kommt hierbei der früheren Beziehung der Frau Dörr zu, von der sie, wie es scheint gegen den Willen von Frau Nimptsch, ausführlich erzählt.

Die **Ergebnisse** werden im *Plenum* besprochen und auf das *Tafel-* bzw. *Folienbild M2* bezogen. Folgende Punkte sollten zur Sprache kommen:

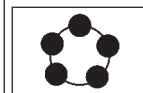
- Die **Beziehung** wird geheimnisvoll-raunend (das Wort „*märchenhaft*“ ist kurz davor genannt worden) eingeführt. „*Er war woll hier?*“, fragt Frau Dörr, und Frau Nimptsch antwortet: „*Freilich war er*“. Wer „*er*“ ist, wird bis zum Schluss des ersten Kapitels nicht benannt und enthüllt sich nur schrittweise. Dagegen wird Lene mit Namen benannt und in Grundzügen („*so'n gutes Kind*“) charakterisiert.
- Im weiteren Verlauf des Gesprächs werden, ebenso unbestimmt, offenkundige **Probleme** einer Beziehung Lenes zu diesem „*Er*“ angedeutet: „*der is nich so*“, „*(sie) bildet sich was ein*“, „*und bloß in Zivil*“ - ohne dass diese im Geringsten ausgeführt würden. Die Beziehung gleicht also dem Ambiente: Sie ist verborgen, sie scheint sich zu verstecken, obwohl man sie sehen kann, es geht um militärischen Rang, der sich aber nicht artikuliert; sie scheint Lene in Gefahr zu bringen („*O du meine Güte, dann is es schlimm*“) und anderes mehr.
- Sichtbar ist aber auch die **Anpassung an das kleinbürgerliche Milieu** („*nur in Zivil*“, „*der is nicht so*“, Spaziergang des Paares in der Natur).

Eine besondere Rolle kommt dabei der **ehemaligen Beziehung** zu, von der **Frau Dörr** erzählt - recht ausführlich und selbstverliebt, was etwas im Gegensatz zu ihrer vordergründigen Bewertung steht. Aus ihren Worten ist zu entnehmen, dass sie in ihrer Jugend und aufgrund ihrer (körperlichen) Attraktivität eine Beziehung zu einem wesentlich älteren Adeligen („*mein Graf*“) und Lebemann („*immer kreuzfidel*“) unterhielt, die sie, aufgrund von dessen „*unanständig(en)*“ Verhaltensweisen, als „*grässlich*“ einstuft. Dieser Beziehung, die sie, ohne das auszusprechen, wohl finanzieller Vorteile wegen einging, schämt sie sich heute noch.

Für das Bild, das sich der Leser von der **Beziehung zwischen Lene und Botho** macht, bringt das zweierlei:

- Zum einen wird dadurch die Beziehung als offenbare „*Mesalliance*“ **beschrieben**: Botho scheint auch ein Adliger zu sein, während Lene ein kleinbürgerliches Mädchen ist.
- Zum Zweiten, und das ist wichtiger, wird die Beziehung damit **charakterisiert**: Bevor sie sich überhaupt vor dem Leser entwickeln kann, wird sie in die Nähe von Unanständigkeit und Prostitution und damit in ein ziemliches **Zwielficht** gerückt.

Mit dem Ergebnis sind wir mit den Schülerinnen und Schülern aber auch bei dem angekommen, was Fontane den „**Keim des Ganzen**“ nennt. In einem einzigen kurzen Kapitel, auf nicht mehr als vier Seiten, hat er das Kernthema des Romans, die Problematik einer **standesübergreifenden Liebesbeziehung** im Rahmen einer sich im **Umbruch ihrer Werte** befindlichen Gesellschaft, vorgestellt und dem Leser mit seiner ganzen emotionalen Vielschichtigkeit nähergebracht. Um dies abschließend zu verdeutlichen, wird die Ellipse mit der „*Beziehung Lene - Botho*“ (vgl. **Texte und Materialien M2**) als der „*Keim des Ganzen*“ in das *Tafel-* bzw. *Fo-*





## 7.2.36

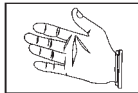
## Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen

## Unterrichtsplanung

*lienbild* eingefügt und im *Unterrichtsgespräch* verdeutlichend auf die beiden Außenpositionen bezogen.



An dieser Stelle findet sich dann auch eine für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbare Begründung, den **gesellschaftlichen Hintergrund** des Romans genauer ins Auge zu fassen. Dies kann auf sehr unterschiedlich intensiven Wegen organisiert werden. Eine einfache Lösung stellt die Zusammenstellung (Berliner) Daten auf **Texte und Materialien M3** dar. Mit dieser lässt sich (über die *Arbeitsaufträge 1* und *2*) zunächst noch einmal der **Realismus** des Romans belegen: Der Schauplatz der Handlung kann auf einem **Berliner Stadtplan** genauestens markiert werden.



Mit diesem Plan kann mit den Schülerinnen und Schülern (siehe Link als Quellennachweis) auch im Internet gearbeitet bzw. können **gestaltende Versuche** unternommen werden. Die beiden in der Tabelle grau unterlegten Felder zeigen anschaulich, wie zeitnah die erzählte Welt an der Gegenwart des Erzählers und der Leser liegt.



Aus den beschriebenen **Daten** werden die Schülerinnen und Schüler den Eindruck einer sehr **bewegten Zeit** gewinnen, in der in der Hauptstadt des neuen Reiches „große“ Ereignisse und Errungenschaften fast jährlich eintreten. Sichtbar wird das rasche **Wachstum** Berlins (in dreißig Jahren mehr als Verdoppelung), was unter anderem solche provisorischen Wohnverhältnisse wie die der Frau Nimptsch und das Aufeinandertreffen von (Millionen-)Stadt und Feldern bedingt. Diesen macht 1881 der erwähnte Ausbau des Kurfürstendamms zur Prachtstraße an dieser Stelle ein Ende.

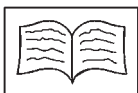


*Arbeitsauftrag 3* kann mit einer skizzierten Tabelle, die Altes und Neues, Zurückgewandtes und Modernes gegenüberstellt, gelenkt und präzisiert werden. Mögliche **Ergebnisse** sind:

- **Einerseits:** konstitutionelle Monarchie, Kaisertum, Erbfolge/Dynastie, Siegessäule und -allee (als monarchische Triumphgesten), Anlage von Pracht- und Repräsentationsstraßen (Kurfürstendamm), historisierende Architektur und heroisierende Denkmäler im öffentlichen Raum = (zunehmende!) **Rückwärtsgewandtheit** der adligen, militärischen und politischen Sphäre.
- **Andererseits:** Industrialisierung (AEG u.a.), Elektrizität, Mobilität (Stadtbahn, U-Bahn, erste Flugexperimente, Automobil), Kommunikation (Telefon), Konsum und Freizeit (Kaufhäuser, Vergnügungspark, Kino, Illustrierte/Massenpresse), demokratische Bewegung (Reichstag, Arbeiterparteien), Wissenschaft (Medizin, Atomphysik) = **Modernität/Wandel** der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, auch der politischen Sphäre.

Über diese Kurzform hinaus bieten sich zahlreiche Möglichkeiten der Vertiefung. Eine sehr gute Vorlage geben **Bilder** (Gemälde wie Fotografien), die aus dieser Zeit vorliegen und das Spannungsverhältnis zwischen archaisierender Rückwärtsgewandtheit und moderner Entwicklung darstellen. Da diese in Schulbüchern, Bildbänden und auch im Internet in großer Zahl zu finden sind, sollen sie ausgespart bleiben.

Nicht zuletzt bietet das ausgehende 19. Jahrhundert eine Vorlage zur fächerübergreifenden **Kooperation mit dem Fach Geschichte**. Die politische Kultur des Kaiserreiches (1871- 1918) ist in vielen Bundesländern Oberstufen- und Abiturprüfungsthema. Für beide Fächer kann die Zusammenarbeit hier enormen Gewinn und Erkenntniszuwachs bringen.



In leistungsstarken Lerngruppen kann das Thema mit einem sozialgeschichtlichen Text (vgl. **Texte und Materialien M4**) abgerundet werden, der Brüche und Veränderungen im bürgerlichen Selbstverständnis in einen größeren Zusammenhang stellt.

## Unterrichtsplanung

## 2. Schritt: Lene Nimptsch und Botho von Rienäcker

## Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die ersten sechs Kapitel des Romans und beschreiben die darin entfalteten kontrastierenden Welten des Kleinbürgertums und des Adels.
- Sie beschreiben und charakterisieren die beiden Protagonisten des Romans anhand ihres Auftretens im Rahmen dieser Sphären.
- Sie erkennen in den Namen der Hauptfiguren bewusst gesetzte Interpretationssignale und nutzen sie zu einer ersten Deutung.
- Sie erkennen, dass der Autor Lene Nimptsch, eine junge Frau aus dem Kleinbürgertum, zur eigentlichen Heldin des Romans und Trägerin seiner Botschaft macht und charakterlich bzw. intellektuell über ihre adlige Gegenfigur Botho von Rienäcker stellt.
- Sie setzen sich kritisch mit dem dargestellten Liebeskonzept und Beziehungsverständnis auseinander.

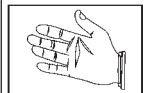
**Lene Nimptsch** und **Botho von Rienäcker**, die Hauptfiguren des Romans, verkörpern zwei Stände bzw. Gesellschaftsschichten, für die Theodor Fontane bei aller Ungleichheit eine gleichermaßen tiefe Sympathie empfand. Während er die (oft neureichen) „Bourgeois“ mehr oder weniger offen kritisierte, ja verachtete, sah er im „anständigen“ **Kleinbürgertum** Menschen, die Herzensbildung und gesunden Menschenverstand vereinigten, die traditionellen **Werte des Bürgertums** also überzeugender vertraten als die wohlhabenden und gebildeten Großbürger.

Es ist aber ebenso bekannt, dass Fontane der wohl glühendste Verehrer des **märkischen Adels** war, dem er in seinen Romanen wie auch den „Wanderungen“ manches literarische Denkmal setzte. Dass beide Gruppen diese Liebe nur bedingt erwiderten, sei nur am Rande vermerkt.

Zwei **Repräsentanten** dieser so ungleichen Stände führt der Autor in „Irrungen, Wirrungen“ als Liebespaar zusammen, wobei er sowohl im Titel als auch in der Namensgebung von Anfang an sehr markante Hinweise auf die Deutung und Bewertung dieser Verbindung gibt.

Der Unterrichtsschritt soll mit einem Blick auf die sehr bewusst gesetzten und nicht schwer zu entschlüsselnden **Namen der Hauptfiguren** beginnen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dazu ein Arbeitsblatt (vgl. **Texte und Materialien M5**), auf dem bereits die späteren Ehepartner der Hauptpersonen einbezogen sind. Letztere können, falls gewünscht, problemlos aus der Kopiervorlage herausgeschnitten und zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden.

Da die Schülerinnen und Schüler zur Deutung der Namen genauere Informationen recherchieren und dabei entsprechende Hilfsmittel einsetzen sollen, eignet sich diese Aufgabe zur *Hausarbeit* bzw. zu einer Unterrichtsstunde im *Computerraum*. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten demgemäß in *Einzel-* oder *Partnerarbeit*, wobei sie sich zunächst auf die mittlere Tabellenspalte, d.h. um die informative Ebene bemühen. Die rechte Spalte, die Interpretationsmöglichkeiten und -impulse nennt, sollte erst nach einer Abstimmung der Ergebnisse in Angriff genommen werden.





## 7.2.36

## Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen

## Unterrichtsplanung

Die Schülerinnen und Schüler tragen ihre Ergebnisse im Plenum vor, vergleichen sie und überprüfen im Bedarfsfall ihre Quellen.



„**Lene**“ ist die Abkürzung von Magdalene. Der sehr verbreitete Name geht auf die biblische **Maria Magdalena**, das heißt „Maria aus Magdala“, zurück. Diese ist als eine ungewöhnlich selbstständige und selbstbewusste Frau bekannt, sie folgte Jesus aus freien Stücken und blieb auch bei ihm, als die meisten Jünger ihn im Stich ließen. Sie half, ihn zu Grabe zu tragen, und war die Erste, die das leere Grab fand. Die Kirche nahm sie zwar nicht unter die Apostel auf, nannte sie aber „apostelgleich“. In einer anderen Tradition wird Maria Magdalena mit der Sünderin, wohl Prostituierten gleichgesetzt, die Jesus die Füße wusch und von ihm zum Unwillen seiner Anhänger freundlich aufgenommen wurde.

Die schöne **Helena**, die ebenfalls mit dem Namen „Lene“ assoziiert werden kann, war der griechischen Sage nach die Frau des Spartanerkönigs Menelaos. Ihre betörende Schönheit, ihr daraus resultierender Ehebruch und die verhängnisvolle Flucht mit dem Trojanerprinzen Paris löste den Trojanischen Krieg aus.



**Botho** von Rienäcker trägt einen Namen, der auf dem althochdeutschen Wort für „Herrscher“ oder „Gebietler“ beruht. Der Erzähler legt dieses Wissen in den Mund von Frau Dörr, die im dritten Kapitel (S. 20) den Namen explizit zur Sprache bringt und meint, das sei „*ja gar kein christlicher Name*“. Selbstverständlich drückt der Namenszusatz **von** Rienäcker aus, dass Botho einer Adelsfamilie angehört.

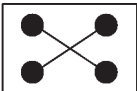
Der Familienname von **Rienäcker** ist ein eher witziges Wortspiel. Er ist zusammengesetzt aus dem französischen Wort „rien“, das „nichts“ bedeutet, und den „Äckern“ - dem Grundbesitz, auf dem die Macht des Adels beruht -, von denen Botho aber eben fast „nichts“ besitzt, nur ein paar „*Wiesen*“, die nach eigenen Aussagen meistens unter Wasser stehen und nur Ranunkeln tragen (S. 22).



Auch die beiden Partner, die sich das Paar nach dem Scheitern der Beziehung sucht, haben sprechende Namen: **Käthe von Sellenthin** ist nach Katharina benannt, der „Reinen“. Der (adlige) Nachname klingt in erster Linie mondän und vornehm. Eine andere Linie leitet „Katharina“ von Hekate ab, der eigenartigen griechischen Göttin der Magier und Hexen. Meist galt sie als dunkle, dämonische Göttin, oft aber auch als Verkörperung von Jugendlichkeit und Licht, eine Assoziation, die hier wohl eher passen würde.



**Gideon** ist dem Wortsinn nach der „Kämpfer“, „Zerhacker“ und „Zerstörer“, andererseits trägt er den Namen eines geehrten biblischen Richters. Sein Nachname **Franke** bedeutet „der Freie“. Im Roman ist es Botho selbst, der - im letzten Satz und in eigenartiger Form auf den Namen, nicht auf die Person bezogen - vermerkt: „*Gideon ist besser als Botho*“.



In der rechten Spalte des Arbeitsblattes **M5** markieren Pfeile, wo die Namen oder Namensbestandteile als **Interpretationssignal** genutzt werden können oder sollen. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten diesen Teil nun in *Gruppen* auf der Basis ihrer bisherigen Arbeitsergebnisse. Die Resultate stellen sie im *Plenum* zur Diskussion.

Absolut verbindliche Lösungen wird es hier nicht geben, nur mehr oder weniger plausible. Den Rahmen dieser Plausibilität abzustecken dürfte den Reiz der Aufgabe ausmachen.



Die Verbindung **Lenes** mit Maria Magdalena wird wohl zweifellos auf die **Selbstständigkeit** und geistige **Unabhängigkeit**, den **Mut**, auch die **Unkonventionalität** dieses Vorbildes verweisen. Wie dieses versucht Lene, sich an eigenen Werten und nicht an Urteilen der Gesellschaft auszurichten. Ob auch das Bild der „**Sünderin**“ und damit ihre sexuelle Unabhängigkeit ange-

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form


**Auszug aus:**

*Theodor Fontane: Irrungen, Wirrungen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen		7.2.36
Texte und Materialien		M 3 <sub>1</sub>
		
1891	Gießereipromenade Otto von Litzke	
1892	Gründung des Berliner Historischen, des ersten „Illustrierten Zoonachricht“ der Welt	
1894	Fertigstellung des Reichstages	
1895	erste öffentliche Kassenversteigerung	
1895	Fertigstellung der „Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“ (siehe Plan)	
1899	Anlage einer Stigafalle im Tiergarten (mit 52 Mannschaften von preussischen Rekruten zwischen 1877 und 1888 (von dem Berliner „Pepuseller“ genant)	
1900	Regelung der ersten internationalen Autorengesetz durch Max Planck	
1902	erste Film-Ausstellung	
1902	erste U-Bahn-Linie	
1902	Berlin hat zwei Millionen Einwohner	
(Abb. aus: <a href="http://www.ab-bilder.de">http://www.ab-bilder.de</a> , Berliner Stadtplanamt; Skulptur von 1997)		
<b>Aufgabenstellung:</b>		
1. Markieren Sie im Plan den Standort des Bauwerks.		
2. Suchen Sie anhand dieser Daten die Kennzeichnung von Fontanes „Irrungen, Wirrungen“ als realitätsnaher Roman.		
3. Entwerfen Sie die These, es handle in einer Zeit, die von substantiven Umwälzungen geprägt war.		

Heruntergeladen von School-Scout.de, Ausgabe 03/2020  
© Meltingpoint ContentWise – Fachverlag GmbH & Co. KG